

Das freie Spiel



Foto: Adobe Stock/Clement C/peoppleimages.com

Ein wichtiger Bestandteil der Erziehungsphilosophie westlicher Mittelschichtfamilien – und besonders ausgeprägt in Deutschland – ist die Überzeugung, dass Kinder von Anfang an auch Zeit allein verbringen und so lernen, nicht abhängig von anderen Menschen zu werden und eine Beziehung mit sich selbst aufzubauen. Dies wird als ein natürliches Bedürfnis des Kindes interpretiert, das von vielen Menschen überfordert sei.

Dazu kommt ein weiteres angenommenes Bedürfnis des Kindes, das der Exploration, insbesondere der Manipulation von Objekten. Objekte, d.h. Spielzeuge, sind im Übermaß von Anfang an Teil der kindlichen Lebenswelt. Diese Erziehungshaltung mündet in die Ideologie des freien Spiels in der Kita. Dies wird als der förderlichste Kontext für frühkindliches Lernen betrachtet und in vielen Kitas programmatisch durchgeführt.

In einem kommunalen Lebenszusammenhang stoßen sowohl die oben genannten familiären Praktiken als auch die pädagogische Haltung auf totales Missverständnis. Babys und kleine Kinder allein zu lassen, kann überhaupt nicht nachvollzogen werden. Babys allein in einem Bett oder gar in einem Zimmer zu lassen, wird als Misshandlung verstanden, da eine komplexe permanente soziale Umwelt als natürlicher Lebensraum verstanden wird und die Bedürfnisse des kleinen Kindes am besten befriedigt.



Foto: iStock/hadymyah

Entsprechend der sozialen Strukturierung der kindlichen Umwelt kann man auch nicht verstehen, warum man Kinder allein spielen lässt bzw. ihnen keine Gelegenheit gibt bei sinnvollen Tätigkeiten in ihrem Umfeld zuzuschauen oder ihre Aktivitäten zu strukturieren und anzuleiten. Das wird als vertane Zeit und nicht wahrgenommene Bildungschancen verstanden. Pädagogische Fachkräfte werden häufig als desinteressiert an der Förderung und Bildung von Kindern wahrgenommen.

Anregung – Empfehlung

Für eine integrierte Kitapraxis wäre es förderlich, nicht ein Konzept für alle zu deklarieren und anzuwenden, sondern vielfältige Aktivitäten vorzusehen.

Das kann freies Spiel sein, das manche Kinder bevorzugen, es sollten aber auch Angebote gemacht werden, wo Kinder bei sinnvollen Aktivitäten zuschauen und sie eventuell auch imitieren können, ebenso wie strukturierte Gruppenaktivitäten.

Dies würde Kindern aus kommunalen Kulturen den Zugang in die Einrichtung erleichtern - es würde aber auch Kindern aus westlichen Mittelschichtfamilien Spaß machen, etwas in der Gruppe zu tun und an einer gemeinsamen Tätigkeit zu partizipieren.



Foto: Alan Rainbow, pixelio.de

**Kinder haben das Bedürfnis, ebenso wie andere zu sein
und nicht immer nur das einzigartige, besondere Kind.**

Autorin

Dr. Heidi Keller

Tipp 1

Spielen können

Die Fähigkeit zur Exploration ist eine wesentliche Eigenschaft, die im Rahmen kindlicher Entwicklung erworben wird. Dabei ist es von grundlegender Bedeutung, dass sich das Kind in einer Umgebung befindet, die ihm ein Wohlfühlen ermöglicht.

Dies beinhaltet Faktoren wie die Befriedigung grundlegender Bedürfnisse, eine sichere Gruppensituation sowie eine Atmosphäre, in der das Kind entspannen kann.



Foto: Adobe Stock/VGV

Tipp 2

Schatzkiste

Krippenkindern zeigen Präferenz für „echte Dinge“. Diese lassen sich erkunden und Alltagshandlungen damit nachahmen; sie bieten viele Spielvariationen und regen zu gegenseitigem Beobachten und gemeinsamen Ausprobieren an.

Eine im Gruppenraum positionierte „Schatzkiste“ wird kontinuierlich mit neuen, interessanten Gegenständen wie Schlüssel, Schneebesens, Rasierpinsel, Bürsten, Tücher, kleinen Bällen gefüllt.



Foto: Adobe Stock/MW Photography

Tipp 3

Spiel Skripts

Das Spiel des Sich-Versteckens und Wiederauftauchens ist bei Kleinkindern beliebt. Wenn die Bezugsperson sich auf das Spiel einlässt, wiederholen es die Kinder immer wieder und freuen sich über die erwartete Antwort.

Die Entwicklung der sogenannten Objektpermanenz stellt einen wichtigen Schritt in der kognitiven Entwicklung dar. Aus den Alltagsroutinen entwickeln Kinder einfache erste Spiele wie „Puppe füttern“ oder bereits Abfolgen wie: Essen kochen – füttern- schlafen legen.



Foto: Adobe Stock/Tierney

Tipp 5

Symbolspiel

Diese Spiele werden in der Literatur auch als „So-tun-als-ob-Spiele“ bezeichnet. Mit rund zweieinhalb Jahren beginnen Kinder Dinge im Spiel umzufunktionieren und andere Rollen einzunehmen. Auch diese Spiele sind in ihrer Ausgestaltung an den Alltag der Kinder angelehnt.



Foto: iStock/FatCamera